



# Konsequenzen des Klimawandels

Nachhaltigkeitskonferenz von Union Investment,  
1. Juni 2016, Büsing Palais in Offenbach

# Konsequenzen des Klimawandels – Bericht zur Nachhaltigkeitskonferenz von Union Investment

Der Klimawandel und die daraus resultierenden regulatorischen Vorgaben treiben Unternehmen und Investoren zunehmend an, ihre Geschäftsmodelle und Anlagekriterien neu zu justieren. Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und dem Asset Management gingen auf der Nachhaltigkeitskonferenz von Union Investment der Frage nach, welche Konsequenzen die Beschlüsse der UN-Klimakonferenz in Paris für Unternehmen und Investoren haben.

Schweden ist Europameister – zumindest in Sachen Nachhaltigkeit. Das war das Ergebnis der eigens für die Konferenz in Offenbach erdachten Nachhaltigkeits-EM. Fußball war indes nur am Rande Thema. Vielmehr beschäftigten sich Referenten und Gäste mit langfristigen Klimaprognosen und den daraus resultierenden Chancen und Risiken für institutionelle Investoren. Eines jedoch stand schon zu Beginn der Konferenz fest: „In dem Thema ist Dynamik drin“, sagte Union Investment Vorstandsmitglied Alexander Schindler zur Begrüßung. In Deutschland, Österreich und der Schweiz werden derzeit Anlagegelder in Höhe von rund 326 Milliarden Euro unter der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien betreut. Eine Zunahme von 65 Prozent innerhalb eines Jahres.

## „Ab 2050 dürfen wir keine Kohle, kein Öl und kein Gas mehr im System haben“

Mit derartigen guten Nachrichten konnte Hans Joachim Schellnhuber im Anschluss allerdings nicht aufwarten: „Ich bin jetzt leider der Spielverderber“, sagte der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU).

Schellnhuber gilt als Erfinder des in Paris beschlossenen Zweigradziels und hält die Einigung für absolut notwendig. Die Umsetzung jedoch sei eine große Herausforderung, sagte der Klimaforscher in Offenbach. „Ab 2050 dürfen wir keine Kohle, kein Öl und kein Gas mehr im System haben.“ Gelingt das nicht, fürchtet Schellnhuber die Überhitzung der Erdatmosphäre und einen dramatischen Wandel der klimatischen Bedingungen. Nach der industriellen Revolution – die durch die Nutzung fossiler Brennstoffe vorangetrieben wurde – müsse nun „die Moderne“ neu erfunden werden. „Und diese Transformation will finanziert und politisch gesteuert werden.“ Für Investoren wird die Einhaltung des Zweigradziels insbesondere bei langfristigen Anlageentscheidungen zahlreiche Veränderungen bedeuten.



Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joachim Schellnhuber  
Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)

Wer nicht handelt, wird zwangsläufig mit mehr Risiken konfrontiert. Nicht nur durch mögliche Strafzahlungen wegen Nichteinhaltung von Klimaschutznormen. Der Klimawandel birgt in vielerlei Hinsicht noch andere Risiken für so gut wie alle Wirtschaftszweige. Schon heute hat der sich verändernde indische Monsun verheerende Folgen für die Wirtschaft Indiens. „Das alles sind keine moralischen Aussagen, sondern eine Risikoanalyse für Entscheider“, betonte Schellnhuber.

## Besser getrennt als zusammen

Eine wichtige Entscheidung, auch als Reaktion auf den Klimawandel und die von der Bundesregierung vorangetriebene Energiewende, war beim Energiekonzern E.ON schon 2014 gefallen: die Abspaltung der Unternehmenssparten für Stromerzeugung aus Kohle und Gas und die Überführung in die neugegründete Uniper AG. „Die Energiebranche ist besonders betroffen von der Dekarbonisierung. Mit der Aufteilung in zwei Unternehmen stellen wir uns den neuen Herausforderungen“, erklärt Frank Plümacher, verantwortlich für Nachhaltigkeit, Gesundheitsschutz, Sicherheit und Umweltschutz bei E.ON, den Schritt. Bei Uniper geht es darum, effiziente Kraftwerke zu betreiben, für Netzstabilität zu sorgen und bezahlbare Energie zu produzieren. Das Geschäftsmodell von E.ON basiert zukünftig auf den Energienetzen, den erneuerbaren Energien und den Kundenlösungen und fokussiert damit die zentralen Treiber der neuen Energiewelt – wobei die deutsche Kernkraftwerkssparte als nicht strategischer Teil bei E.ON verbleibt und nicht auf Uniper übertragen wird. „Auf diese Weise können sich beide Unternehmen auf ihre Kernthemen konzentrieren“, so Plümacher. Bei E.ON sei Klimaschutz schon immer ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigkeit gewesen und nun bietet sich die Möglichkeit, Klimaschutz mehr als Chance zu verstehen. „Dazu haben wir das Thema Nachhaltigkeit stärker ins Business integriert. Und das aus gutem Grund: Nachhaltigkeit bedeutet für uns nicht, grün zu werden, sondern Geld zu verdienen in einer Art und Weise, die langfristigen Wert für unsere Kunden, Mitarbeiter, Anteilseigner und die Gesellschaft schafft und dabei die Einwirkung auf die Umwelt reduziert,“ sagte Plümacher.

**„Nachhaltigkeit bedeutet für uns nicht, grün zu werden, sondern Geld zu verdienen.“**



Frank Plümacher  
Senior Vice President, Sustainability & Health, Safety, Security & Environment, E.ON SE

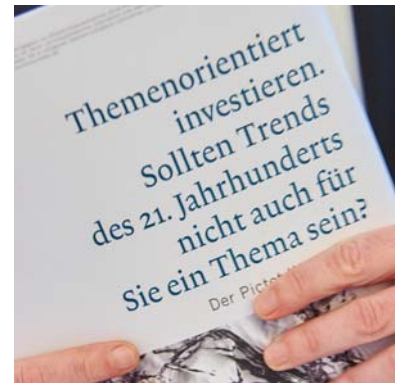


Prof. Dr. Alexander Bassen  
Kapitalmärkte und Unternehmensführung, Universität Hamburg

## Überraschende Studienergebnisse

Den Nachweis zu erbringen, dass man klimafreundlich besser wirtschaften kann, ist ein komplexes Unterfangen. Professor Alexander Bassen und Professor Timo Busch von der Universität Hamburg haben sich des Themas angenommen und es in einer von Union Investment in Auftrag gegebenen Studie untersucht. Dafür haben sie die Daten von mehr als 4.000 Unternehmen weltweit miteinander verglichen und festgestellt, dass Firmen mit höheren CO<sub>2</sub>-Emissionen auch eine höhere finanzielle Performance aufweisen. Wie dieses Ergebnis zustande kommt? „Die bisherigen Klimaregulierungen haben keinen Preismechanismus initiiert“, erklärte Bassen. In einer Simulation haben sie daher die von den einzelnen Unternehmen verursachten Emissionen mit einem Preisschild versehen. Das Ergebnis: Wenn die Emissionen nicht reduziert werden, sind die Gewinne dahin. Damit ist auch eine Investition in diesen Unternehmen – je nach Branche und regulatorischen Rahmenbedingungen – mit entsprechenden Risiken behaftet. Die Studienergebnisse stützen diese Annahme: Anleger mit Aktien von Unternehmen mit niedrigen CO<sub>2</sub>-Emissionen konnten in der Untersuchung durchweg ein positives Alpha generieren. „Die Berücksichtigung der CO<sub>2</sub>-Emissionen muss künftig ein notwendiger Bestandteil eines professionellen Chancen- und Risikomanagements in Portfolios sein“, unterstrich Professor Bassen daher abschließend.

**„CO<sub>2</sub>-Emissionen müssen künftig ein notwendiger Bestandteil eines professionellen Chancen- und Risikomanagements in Portfolios sein“**





## Sicherheit nach ethischen Standards

Zunehmend sammeln auch in Deutschland institutionelle Investoren Erfahrungen mit Nachhaltigkeits-Overlays bei ihren Anlagen. So auch der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). Der Leiter der Sicherungseinrichtung beim BVR Ulrich Dönges stellte in diesem Zusammenhang die ersten Ergebnisse des vor einem Jahr installierten Nachhaltigkeitsfilters vor. „Für den BVR-Sicherungsfonds gelten verschiedene Mindeststandards für Nachhaltigkeit. Ein Ausschlusskriterium ist auf Unternehmensebene etwa die Verletzung internationaler Normen, zum Beispiel zu Kinderarbeit, Korruption und Umweltzerstörung. Auf staatlicher Ebene verbieten undemokratische Regime, eingeschränkte Glaubensfreiheit und ein hoher Korruptionsgrad die Investition“, berichtete Dönges. Er konnte inzwischen auch schon ein erstes positives Fazit ziehen: „Die Eingriffe in das bestehende Portfolio waren nicht so groß und die Einschnitte im Anlageuniversum überschaubar.“



Ulrich Dönges  
Leiter Sicherungseinrichtung, BVR

## Paradigmenwechsel für Investoren

Der Kampf gegen den Klimawandel und zahlreiche regulatorische Vorgaben machen Anpassungen auf dem Finanzmarkt notwendig. Ingo Speich, Leiter Nachhaltigkeit und Engagement bei Union Investment, spricht hierbei von einem Paradigmenwechsel. „Die Staaten erhöhen den Druck und beeinflussen damit die Geschäftsmodelle der Unternehmen“, erklärte Speich. Das wiederum wirkt sich bilanziell auch auf die Gewinne, Kosten und Risikoaspekte aus. „Von daher ist es richtig, dass E.ON sich aufgespalten hat“, sagte er. Die guten von den schlechten Unternehmensinhalten zu trennen bringe an der Börse mehr. Speich kündigte an, dass Union Investment als Aktionär der Trennung zustimmen werde. Die von Versicherungen und Pensionsfonds teilweise vorgenomme-

nen Deinvestments aus fossilen Energien sieht Speich dagegen kritisch, denn „Investoren geben Rechte ab, sobald sie nicht mehr investieren“. Die Chancen, Einfluss auf die Unternehmenspolitik und wegweisende Entscheidungen zu nehmen, seien damit verspielt. Ein Deinvestment ist für Speich daher nur eines von vielen Instrumenten eines aktiven Aktionärs. Vor diesem Schritt habe man sehr viele andere Möglichkeiten zur Auswahl. So verlangt Union Investment beispielsweise Transparenz von den Unternehmen, in denen investiert werde. Dazu gehört auch, dass die Konzerne ihre Klimadaten nach dem Carbon Disclosure Project-Standard offenlegen. Nicht immer würden Unternehmen das gerne machen. Zuletzt sei etwa der Rückversicherer Munich Re dieser Forderung von Union Investment nicht nachgekommen, berichtete Speich. „Infolgedessen haben wir den Vorstand und den Aufsichtsrat auf der Hauptversammlung nicht entlastet.“ Über solche freiwilligen Verpflichtungen hinaus, zu denen auch die Selbstauskunft der Unternehmen über den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck ihres Investmentportfolios zählt (Montréal Carbon Pledge), sind Investoren zunehmend gesetzlichen Regularien unterworfen. So soll beispielsweise die europäische Aktionärsrechterichtlinie im Hinblick auf nachhaltige Aspekte erweitert werden, zu denen aus Sicht eines verantwortungsvollen Aktionärs auch der Klimaschutz gehört.

**„Die Staaten erhöhen den Druck und beeinflussen damit die Geschäftsmodelle der Unternehmen“**

## Ideen für neue Wege

Klimaschutz hat nur Chancen, wenn er wirtschaftlich ist: Diese Überzeugung vertrat Wolfgang Clement, ehemaliger Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, bei seiner Rede zum Abschluss der Konferenz. „Ich verlasse mich auf die Klimaforschung. Die Ergebnisse müssen aber in das Wirtschaftssystem eingebaut werden“, unterstrich Clement. In dieser Hinsicht warnte er vor überstürztem Handeln und nationalen Alleingängen wie etwa dem deutschen Atomausstieg. Die dadurch eingeleitete Energiewende bewertete er als die teuerste der Welt. Clement plädiert dafür, sich stattdessen auf einen freien europäischen Handel mit Emissionszertifikaten, auf die Erschließung kohlenstofffreier Energiequellen jenseits von Wind und Wasser – wie etwa Geothermie – und eine europaweite grenzüberschreitende Energiewende zu konzentrieren. „Finanziert werden muss sie von Investoren, anders geht es gar nicht“, sagte Clement. Aus Sicht des ehemaligen Ministers gibt es also eine Menge zu tun. Die Zuversicht im Hinblick auf die Zukunft habe er aber nicht verloren, sagte Clement. „Krisen sind schließlich dazu da, neue Wege einzuschlagen.“

**„Krisen sind schließlich dazu da,  
neue Wege einzuschlagen“**



Wolfgang Clement  
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit a. D.



## Kontakt

Union Investment Institutional GmbH  
Weißfrauenstraße 7  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 2567-7652  
Telefax: 069 2567-1616  
[www.nachhaltigkeit-konferenz.de](http://www.nachhaltigkeit-konferenz.de)

Stand: Juni 2016